

11. Kapitel.

Johann wird auf dem Meer ausgefegt.

In derselben Nacht sollte unser Johann noch ein anderes Geräusch hören. Es klang, als ob ein Mensch sich heimlich mit Säge und Bohrer an dem Schiffsboden zu schaffen machte. Während Johann noch darüber nachsann, was wohl diese heimliche und nächtliche Arbeit für einen Zweck haben möge, verstummte allmählich das Geräusch. Es mochte denn wohl eine Stunde vergangen sein — da plötzlich ertönte durch die Stille der Nacht ein gräßliches Lachen. Johann horchte auf. War dies nicht des Tomkins Lachen gewesen, das er so oft hatte hören müssen? Und kam es nicht aus dem Schiffsraum, wo die Delfässer lagen? Sicher war Tomkins dort und hatte soeben das Fehlen der Banknoten entdeckt. Daher dies Lachen des Entsetzens! Unwillkürlich faßte Johann an seine Brusttasche. Ein leises Knittern zeigte ihm an, daß das Geld, welches er über die Begebnisse vergessen hatte, noch vorhanden war. Doch ach, der, dem es gehörte, ruhte jetzt auf dem Boden des Meeres Wieder erklang jetzt das schreckliche Lachen. Trotz seiner Abspannung schlich Johann zu der Spalte des Luftschnittes. Von hier aus konnte er bemerken, wie Tomkins wie ein Nasender die Fässer eins nach dem andern umstülpte. Als er sich zum so und sovielten Male überzeugt hatte, daß das Geld nicht mehr vorhanden war, raufte er sich das Haar und schrie: „O, dieser elende rote Schuft, dieser Jimmy! Er hat das Geld gestohlen, um es allein für sich zu genießen, und nun liegt der Kerl mitsamt dem Geld im Meer! Solch ein Halunke!“

Hierauf stöhnte und heulte Tomkins, daß es hätte Gott erbarmen mögen. Johann vermochte dies widerliche Gebaren